

Zeitschrift:	Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber:	Franz Josef Gassmann
Band:	1 (1788)
Heft:	3
Artikel:	Niklaus von Wengi Schultheiß : ein Fragment aus der Reformationsgeschichte
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-819762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 19ten Janvier, 1788.

Nro. 3.

Niklaus von Wengi Schultheiß.

Ein Fragment aus der Reformationsgeschichte.

Die Tugend eines wahren Menschenfreunds, eines werkthätigen Christen trägt ein so unverkennbares Gepräg, daß selbst die Glaubensgegner sie bewundern müssen. Niklaus von Wengi Schultheiß zu Solothurn war ein Mann von solchen Gehalt; Gerechtigkeit ohne Strenge, Wohlthätigkeit nach kluger Wahl, Duldsamkeit ohne Schwäche waren jene Eigenschaften, die ihm die Hochachtung seiner Mitbürger, und die Liebe aller, mit denen er in Verbindung stand, erwarben. Sein Eifer, seine Treu in all seinen Berufspflichten machten ihn zum Muster für Männer in öffentlichen Geschäften. In jenen unruhigen Zeiten (1533) wo die Religionsstreitigkeit eine allgemeine Gährung in Unserer Vaterstadt veranlaßte, bemühte sich der hohe Stand alle mögliche Mittel anzuwenden, um die gegenseitige Partheien mit Gelindigkeit und Vernunft zu vereinigen. Zum rühmlichen Beweise, wie sehr man damals die Gewissens-

freyheit schonte, mag jene Verordnung dienen, wodurch allen Gerichten der Solothurnerischen Bothmrigkeit bekannt gemacht wurde, daß man nach abgelegtem Eyde des Gehorsames und der Treue gegen die rechtmässige Obrigkeit in Ansehung der Glaubenssachen das Mehr werde ergehen lassen, in der besten Zuversicht, daß die Altkatholischen in den hoch und niedern Gerichten die Mehrheit ausmachen würden. Ungeacht dieser klugen und menschenfreundlichen Maafregeln konnten es die so genannten Reformirten nicht verschmerzen, daß ihnen alle Kirchen in der Stadt zur Ausbreitung ihrer Lehre geschlossen wurden; sie versammelten sich daher heimlich auf der Zunft zu Schifleuten, und beschlossen mit Beihilfe einiger Anhänger ab dem Lande in der Nacht des zoten Weinmonats sich des Zeughauses zu bemächtigen, und alle Katholische mit Weib und Kindern zu ermorden. Dieser schwarze Anschlag wurde von einem frommen Bürger, Namens Werner Müller, dem Schultheiß Wengi fruhzeitig entdeckt. Dieser gottesfürchtige Landesvater säumte keinen Augenblick sich in Begleitung vieler rechtschaffner Bürger nach dem St. Ursen Münster zu verfügen; unter dieser Anzahl waren die Vorzüglichsten: Urs Schwaller, Konrad, Urs, Jost und Niklaus Graf Gebrüder, Konrad Degenscher, Ulrich Hasner, Rudolf Bogelsang, Hieronimus von Lüternau, Georg Hertwig Stadtschreiber. Hier standen sie mit bewaffneter Hand, in der frommen Absicht das Haus Gottes gegen alle Unfugen zu schützen; und das Unternehmen der Reformirten zu erwarten. Der Religionseifer war so gar in die weiblichen Seelen gedrungen, einige tapfere Frauen stellten sich an die Seite ihrer Männer, fest entschlossen,

mit

mit den Waffen in der Hand für die Religion zu siegen oder zu sterben.*

Ein Uhr in der Nacht war die bestimmte Stunde zur Vollführung dieser Mörderen. Allein Hans Junker ein ansehnlicher Bürger hatte die Stadt Uhren vorgerückt, so daß die Reformirten in ihrem Vorhaben übereilt wurden. Dessenungeacht haben sie sich doch des Zeughäuses bemächtigt, und den Zugang mit Wagen und allerhand Zeugs versperret; die Katholischen hingegen besetzten alle umliegende Burgers Häuser mit Hackenschützen, um ihre Gegner näher im Auge zu haben. Aus dieser Vorsicht bemerkten die Reformirten gar leicht, daß ihr Anschlag entdeckt seye, sie zogen daher in guter Ordnung und wohl bewaffnet den St. Ursen Kirchhof vor bey über die Alarenbrücke, warfen selbe hinter sich ab, und verschanzten sich in der Vorstadt zwischen beyden Spitalern.

Endessen bekamen die Katholiken das Zeughaus in ihre Gewalt, pflanzten einiges Grobgeschütz an die Schiffslände und auf die St Peters Vestie gegen die Vorstadt, des festen Entschlusses, den neuen Spital, wo sich ihre Gegner berathschlagten, bis auf den Grund nieder zuschiessen. Schon wollte man eines der Stücke losbrennen, als Schultheiß von Wengi vor desselben Mündung hinstand, und mit erhobnem Arm laut aufruste: „Liebe Freunde, „Brüder, und Mitbürger! Wenn ihr willens seyd,

* Hätte der Verleger nicht so heilig versprochen, nichts mehr über die Weibsleute zu schreiben, welch schöner Anlaß wäre hier, das heutige Frauenzimmer zu fragen, ob sich wohl eine entschliessen könnte, mit Hindansetzung ihres Kopfputzes im bloßen Neglige bey einem so wichtigen Vorfall zu erscheinen.

„Menschenblut zu vergießen, und Brüder zu morden,
„so soll die erste Kugel durch meine Brust den Weg sich
„öffnen, und noch blutig von diesem ersten Mord unsere
„Glaubensgegner erreichen. Sollte aber der Rath eines
„Mannes, der sein Vaterland so innig liebt, bey euch
„noch etwas gelten, so schont das Leben eurer Mit-
„bürger; untersuchet die Sache reifer, haben sie gleich
„widrige Meinungen und Begriffe in Glaubenssachen,
„so sind sie doch nichts destoweniger unsere Brüder;
„wir sind ja alle Kinder eines und eben desselben Vaters;
„reiner Religionseifer kennt weder Verfolgungsgeist noch
„Bludurst. —— Er schwieg, und alles Volk mit
ihm, tief gerührt in ihren Herzen, als hätte ein Engel
Gottes gesprochen.

Wohl dem Lande, darinn Männer von dieser Denkungsart in öffentlichen Aemtern stehen! Wohl dem menschlichen Geschlechte, wenn es der Himmel mit Seelen von so menschenfreundlicher Gesinnung und edler Brüderliebe seegnet! Dies ist Duldung, die nicht mit Worten und der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit bewiesen wird.

Es wird zum Kauf angetragen.

Eine neue schöne Stockuhr nach allerneuestem Geschmack,
geht sehr richtig, wofür man Jahr und Tag gut sieht.
Ein großer kupferner Kessel von 17 bis 18 Zuber voll
Wasser, so zum Färben oder Garn Bauchen dienlich.
Eine sehr ansehnliche Grenadier - Müze mit vergoltem
Vorschild, samt Sabel, Kuppelschloß und Patronetasche.
Alles noch in sehr friedlichem Zustand. Im Berichts-
hause zu vernehmen.

Eine silberne Sackuhr auf Probe hin, um 9 Nhl.